

Aus: II. BIOGRAPHISCHE MOMENTAUFNAHMEN

Der Immerschöne

Es ist der 20. April 1935, ein Samstag mit Frühlingstemperaturen: In Öhringen im Südwesten des Landes, wo Adolf Würth bei der Firma Gebrüder Reisser beschäftigt ist, wird Reinhold als Sohn von Adolf und Alma Würth geboren, unberührt vom Weltgeschehen.

Im weit entfernten Berlin feiert Adolf Hitler seinen Geburtstag und lässt sich als Mann des Volkes preisen. Hoch im Norden sitzt vielleicht Emil Nolde vor seiner Arbeit an der „Wolkenspiegelung in der Marsch“ um das Bild bald fertigzustellen. Seit Hitlers Machtergreifung leidet der Künstler unter immer größeren Einschränkungen, zwei Jahre später wird man viele seiner Werke in der Schmähschau „Entartete Kunst“ ausstellen, 1941 verbietet ihm die Reichkustkammer das Malen ganz.

Das Meer und seine Wolkenspiegelungen sind es, die ihn immer wieder faszinieren, Schatten, Akkorde in Orange, Grün und Blau. Farben sind für ihn wie Töne, er malt seine Bilder fast intuitiv und komponiert sie wie Seelenlandschaften, in die man eintauchen und in denen man sich wiederfinden kann, wenn man seinem Farben-Klang vertraut.

(ABB: EMIL NOLDE - WOLKENSPIEGELUNG IN DER MARSCH - 1935)

„Wolkenspiegelung in der Marsch“ ist bezeichnenderweise das erste Werk in der Sammlung Würth. Tiefe Emotionalität, Hingabe an die Elemente, starke Akzente in der Farb- und Tongebung, ein Bild, das einen in seinen Sog zieht.

Schauen wir auf André Masson, eine der Schlüsselfiguren des Surrealismus. Einige Bilder aus der Sammlung Würth, die in den Jahren 1935 bis 1939 entstanden sind, geben Facetten dieser Themen wieder: Seine Insekten bewegen sich tänzelnd, geschmeidig wie Matadore in der Arena, sie stehen im Kampf um Leben und Tod, und doch haben diese Figuren etwas Leichtes, Mystisches, Erotisches. Masson schöpft aus den Dimensionen des Unbewussten, wo sich Traumata und Obsessionen abgelagert haben. Fantasie, Leidenschaft und Kampf, drei Dinge, die sich ergänzen, vielleicht sogar bedingen.

(BILD ANDRÉ MASSON – LES INSECTES MATADORES - 1936)

Zweimal zieht die Familie Würth in diesen Zeiten um, den Notwendigkeiten des Berufes von Adolf Würth wie Zusanbindung oder Firmenverlagerung folgend, bis sie sich 1937 in Künzelsau niederlässt.

FOTO: Reinhold Würth als Dreijähriger, der das Zugfahren nachspielt, 1938

Sesshaftigkeit , auch das ein markanter Zug im Leben des Reinhold Würth, denn von hier aus wird er einige Jahre später die kleine Firma seines Vaters zu Weltruhm bringen. Zeichen für Bodenständigkeit, für Herkunftstreue, für Verwurzelung ist eine Kirche, maßgeblich auch für die gläubige Familie Würth.

(ABBILDUNG: LYONEL FEININGER – GELBE DORFKIRCHE III- 1937)

Die gelbe Dorfkirche von Lyonel Feininger, ein Gemälde im Stil des Kubismus, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts für eine enorme Entwicklung in der modernen Kunst sorgt. Feininger, früher auch Lehrer am Bauhaus in Weimar, beschäftigt sich mit der Darstellung von Architektur, insbesondere von Kirchen. Sie sind für ihn Symbole menschlicher Kultur und geistiger Kraft. Eine Kraft, die für viele Menschen Motor ist.

So wie die Schönheiten der Natur: Wälder, Bäume, Blumen. Ein lichter Strauß ist das Motiv des 1938 entstandenen Gemäldes von Jean Fautrier .

(ABB.JEAN FAUTRIER –BLUMENSTRAUß - 1938)

Oder die Schönheit und Individualität von Menschen, in ganz neue Dimensionen gebracht durch Pablo Picasso, die wohl prägendste Figur in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Er genießt Weltruhm und stößt doch immer wieder auf Ablehnung. Auch Werke aus der Sammlung Würth wie etwa das „Bekrönte Mädchen mit Schiff“ werden Jahre später noch als Provokation empfunden.

(ABB: PABLO PICASSO -BEKRÖNTES MÄDCHEN MIT SCHIFF...1939)

Das bekrönte Mädchen ist ein vordergründig einfaches Bild, zusammengesetzt aus geometrischen Grundformen, und einem Gesicht, das von vorne und von der Seite zu schauen scheint. Ein Kinderbild, verstörend, betörend, mit verspielter Freude ausgestattet, und doch ganz und gar radikal und erwachsen.

Wie mag sie sein – die Erlebniswelt eines Sechsjährigen, der in die Volksschule Künzelsau eingeschult wird, der die Tragik und brutale Entwicklung des zweiten Weltkriegs gar nicht nachvollziehen kann. Für den Bombenalarm und verstörte Menschen zur Alltagssituation gehören? Eine Parallelwelt, die für einen Jungen seines Alters nur hin und wieder bedrohlich wirkt. Farben spielen eine Rolle, das Spielen auf der Straße, Abenteuer im Wald, Hinterhofkonstruktionen, die Welt im Kleinen.

Die Welt hält den Atem an, alles scheint in Flammen aufzugehen, die Geschwister Hans und Sophie Scholl aus dem nahe liegenden Ort Forchtenberg

im hohenlohischen Kochertal werden wegen ihrer Protestaktionen gegen die Nationalsozialisten in München hingerichtet. Andernorts versuchen Menschen mit ihrer Kunst ihre Ohnmacht zu bewältigen, das Erlebte zu verarbeiten, Appelle an die Menschlichkeit zu richten.

Die beiden Statuen von Hans Arp aus dem Jahre 1942 scheinen diese Extreme zu spiegeln, sie wirken wie statisch und doch voller Bewegung, wie angstvolles Erstarren und doch Hoffnung bewahrend.